

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Heidi Opliger, freikirchlich

1. Advent, 30. November 2008

Besuch kommt

Sacharja 9,8-10

Guten Morgen, liebe Hörerin, lieber Hörer.

Das Wort des Propheten Sacharja sprach in eine Zeit grosser Not hinein. Die Menschen hatten viel Leid erlebt: Krieg, Vertreibung, Exil. Und nach siebenzig langen Jahren in der Fremde die Rückkehr in ein ausgeblutetes Land.

Da ist nichts mehr, wie es einmal war. Kann man da jemals wieder froh werden? Und gerade in diese Situation hinein sagt Gott: „Ich lagere mich als Wache für mein Haus – ich habe es mit eigenen Augen gesehen – freut euch, jubelt, jauchzt“ – Moment mal, wie war das: jubeln und sich freuen, wo es doch so miserabel geht – wie denn das?: nein, sich freuen, das soll man, weil da einer kommt: Wer kommt?

Ein König kommt, ein neuer Machthaber. Er macht keinen Lärm um seine Person, keine lautstarken Versprechungen. Und doch bündeln sich im Kommen dieses Königs alle Hoffnungen und Erwartungen: Die Erwartungen von Frieden und Sicherheit, die Erwartung von Gerechtigkeit, die Erwartung von Nähe und Geborgenheit... Sein Kommen ist lange voraus angekündigt. Da geht es also nicht um einen spontanen Besuch zum Kaffee, wo man einfach mal so vorbeischaut.

Wenn bei mir Besuch kommt – da stelle ich mich gerne darauf ein, (möglichst lange im Voraus) da mache ich gerne Vorbereitungen: was soll ich kochen? Welches Zimmer mache ich bereit? Und: worüber redet man? Einfach „Smalltalk“ übers Wetter und die neuesten Sportereignisse kann es ja in diesem Fall wohl nicht sein... Und jetzt ist dieser Besuch des kommenden

Königs nicht nur etwas ganz persönliches, sondern auch etwas Allgemeines: der Besuch gilt allen Menschen.

Darf ich einen kleinen Vorschlag machen? Ich möchte versuchen, diesen Text in unsere Zeit hinein zu interpretieren. Ich stelle mir vor, in meiner Stadt wird die Ankündigung gemacht: in vier Wochen ist grosser Staatsbesuch: ein König kommt.

Und ich stelle mir weiter vor, ich wäre im Organisationskomitee, um diesen Staatsbesuch vorzubereiten. Was müsste der hohe Gast denn unbedingt sehen in unserem Land?

Wir sammeln Ideen. Jemand schlägt vor: da gehört ein Ausflug in die Berge dazu, auf den Säntis oder die Schynige Platte oder so, wo er den besten Rundblick hat. Jemand anders sagt: eine Schifffahrt gehört aber auch unbedingt dazu – etwa zur Wiege der Schweiz auf den Vierwaldstättersee, oder dann die Drei Seefahrt – oder ... Nach langem Hin- und Her einigen wir uns auf ein abwechslungsreiches Ausflugsprogramm.

Und plötzlich ist der Tag da. Alles ist organisiert, die Fahrkarten reserviert für den Ausflug in die Berge und die Schifffahrt auf dem See. Der Moment kommt, wo ich dem hohen Gast gegenüberstehe und ihm das Tagesprogramm vorstelle. Und da stelle ich mir vor, wie mein Gast Jesus dann sagt:

„Das ist eine grossartige Idee – ich liebe Berge und Seen. Wisst Ihr, ich war mit meinen Jüngern seinerzeit oft auf einem Berg. Und ich war auch oft auf dem See Genesareth mit ihnen - aber viel mehr als die schönen Berge und Seen hier interessieren mich andere Berge und Seen – Gibt es in Eurem Leben denn nicht Berge einer ganz besonderen Art: Sorgen zum Beispiel, die Nachts nicht schlafen lassen, Probleme, die man hin und her wälzt, bis sie einen krank machen Zweifel, die am Gewissen nagen und sich wie tiefe Täler und Schluchten vor einem auftun?

Und dann die Seen – ungeweinte Tränen, Frust und vielerlei Verletzungen, die Mitmenschen zufügen – oft, ohne etwas davon zu ahnen unerfüllte Träume und Hoffnungen wie, solche Seen und Berge möchte Jesus besuchen?

Wenn ich dem so nachdenke, entdecke ich: Jesus ist gar nicht ein Gast für die gute Stube – er möchte der Freund für den Alltag sein. Aber wie kann das denn geschehen?

Vor einiger Zeit habe ich eine Geschichte gehört, die ging ungefähr so: „In einer Stadt wurden in jeden Haushalt Mitteilungen versandt. Da hiess es: „Gott kommt zu Ihnen nach Hause“. Das brachte einen unglaublichen Aufruhr: Es war Gesprächsthema Nummer eins an jedem Mittagstisch, in der Warteschlange an der Kasse, die Telefonleitungen liefen heiss: man denke doch: Gott kommt auf Besuch! Die Menschen bepflanzten ihre Gärten neu. Maler konnten sich vor Aufträgen nicht mehr retten: überall mussten Fassaden ausgebessert und Wohnungen gestrichen werden.

Jeden Tag sah man Leute Fenster putzen. In den Supermärkten wurden die Regale leer gekauft – nur vom Besten und vom Feinsten schleppten die Menschen grosse Einkaufstaschen voll nach Hause. Nur in einem Haus blieb alles still – der Besitzer war auf Reisen. Als er zurückkam, wunderte er sich über die vielen Veränderungen in seiner Stadt. Gross war sein Erstaunen, gar sein Erschrecken, als er die Post öffnete: „Was, Gott kommt – aber ich bin doch gar nicht bereit für Besuch, noch dazu einen so hohen Besuch. Überall ist Unordnung, dringende Renovationen stehen auch an – ich brauche da Hilfe!“

In seiner Verzweiflung begann er herumzutelefonieren – aber niemand hatte Termine frei, niemand hatte Zeit. In seiner Not öffnet er das Fenster und sieht einige Menschen auf der Strasse herumstehen. Er ruft: „Ich bin in einer verwickelten Lage – kann mir jemand helfen? Bitte, ich brauche dringend jemanden, der mir hilft“ – aber die Menschen hören gar nicht hin. Nur einer schaut hinauf, winkt und sagt: „Warte, ich komme.“

Willig packt der Fremde an, hilft Fenster putzen, Pflanzen stutzen, Treppen wischen, Teppiche saugen, Kehrichtsäcke runtertragen – den ganzen Tag lang. Am Abend sind sie ordentlich müde, das Kreuz schmerzt, die Hände sind wundgescheuert, und der Magen knurrt. Unser Mann sagt zum Fremden: „Ich bin wirklich froh für Ihre Hilfe – wissen Sie, ich hatte so eine Nachricht erhalten, dass Gott mich heute besuchen kommt. Jetzt ist mit Ihrer Hilfe eigentlich alles bereit – aber wo bleibt er denn nur?“

Da lächelt der Fremde und sagt: „Ich war den ganzen Tag schon da – komm, setz dich mit mir an den Tisch. Lass uns jetzt gemeinsam feiern. Ich habe dir auch etwas mitgebracht.“

Diese Geschichte drückt etwas von dem aus, was Advent bedeutet. Jesus kommt – Und oft ist er bereits unerkannt an unserer Seite in unseren Alltagssituationen drin. Wo wir alleine nicht weiter kommen, wo das Leben Erneuerung braucht, gar drückende Altlasten entsorgt werden müssen, da

kommt er und bietet seine tatkräftige Hilfe an. Wenn ich mich darauf einlasse, entdecke ich: Sorgenberge werden abgetragen Schuld wird ausgeräumt. Er würdigt sogar die abgrundtiefen Seen von Kummer, enttäuschten Hoffnungen und verborgenen Verletzungen.

Da heisst es nie: „Aber darüber weint man doch nicht, reiss dich doch ein bisschen zusammen, das wird schon werden“. Jede unserer Tränen, jede unserer Verletzungen, jede Enttäuschung trifft auch in sein Herz. Darum kann er so gut mitfühlen mit uns. Darum dürfen wir erfahren: Wenn Jesus kommt, werden Spannungen gelöst. Wenn Jesus kommt, bringt er Trost und Kraft. Wenn Jesus kommt, werden Menschenleben von innen her neu.

Das ist Advent – Jesus kommt. Er ist der Kommende in alle Situationen, in die wir ihn einlassen. Denn das ist das Eigenartige mit diesem König – und es unterscheidet ihn von irdischen Machthabern: Obwohl König, bittet er, und wartet, bis wir ihm Zutritt gewähren.

Heidi Oppliger
Postfach 410, 4012 Basel
beidi.oppliger@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musigwälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabonnement per Kalenderjahr Fr. 40.-- als PDF-Datei. Einzel-Exemplare im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Es gilt das gesprochene Wort. Bestellungen und elektronischer Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch. Produktion: Reformierte Medien, Zürich